



MFM-Gründerin Elisabeth Raith-Paula (59) mit einer Gruppe von Mädchen beim Workshop.

Begeistert und sprachfähig

Aufklärung, und kein bisschen peinlich: „MFM“ vermittelt Körperwissen für Teenager

Bescheid wissen über den eigenen Körper, eine positive Einstellung zum Frausein gewinnen: das ist das Ziel des Projekts „My Fertility Matters“ (deutsch: „Mädchen – Frauen – Meine Tage“), das seit 15 Jahren Aufklärung mittels „Geheimcode“ bietet.

Von Brigitte Böttner

„Ausfluss“ oder „Zaubertrank“? Welchem Ausdruck geben Sie den Vorzug, um einen (frauen-)körper-eigenen Vorgang zu beschreiben, der überdies auf die Empfängnisbereitschaft der Frau hinweist? Für Elisabeth Raith-Paula eine klare Sache: „Ausfluss ist eklig. Zaubertrank ist wunderbar. Wie das Leben überhaupt.“

Es war diese Begeisterungsfähigkeit für den Körper insbesondere des weiblichen Menschen, mit der sich Raith-Paula vor Jahrzehnten in ihre Doktorarbeit stürzte; darin entwarf sie eine Art Handbuch für medizinische Laien. Denn schon damals war der 25-jährigen Medizinstudentin aufgefallen, „wie gering unser Basiswissen über die Vorgänge in unserem Körper ist“. Dabei habe sie sich „durchaus für aufgeklärt“ gehalten, wie Raith-Paula heute lachend erzählt.

Um dieses Grundlagenwissen zum Körper geht es auch bei „MFM“: Drei Buchstaben als Kürzel für das Projekt „My Fertility Matters“ (deutscher Titel: „Mädchen – Frauen – Meine Ta-

ge“), das die Münchner Medizinerin 1999 aus der Taufe hob. Dahinter steckt ein sexualpädagogischer Aufklärungsworkshop, der Mädchen (und inzwischen auch Jungen) auf ihrem Weg in die Pubertät begleiten soll.

2012 wurde dafür ein gemeinnütziger Verein als überregionale Dachorganisation gegründet; zwölf Diözesen, darunter das Erzbistum Freiburg, unterstützen das MFM-Programm. Das Familienbildungsreferat im Erzbischöflichen Seelsorgeamt fungiert als regionale Koordinationsstelle und organisiert unter anderem die Aus- und Fortbildung der Referent/innen.

Deren Tätigkeit nimmt sich in der Praxis etwa so aus, dass sich eine Gruppe oder Jahrgangsstufe von Mädchen zwischen zehn und dreizehn Jahren zum Workshop trifft, sei es im Rahmen des Stundenplans oder an einem Samstag. Sechs Stunden dauert ein MFM-Seminar bei den Referentinnen – und ist ganz anders als „Unterricht“. Dann heißt es „Bühne frei!“ für die „Zyklusshow“ und den „Geheimcode“ des eigenen Körpers entschlüsseln. Die Jungen können ihrerseits im MFM-Projekt „Männer für Männer“ in die Rolle von Spermien schlüpfen und sind dann „Agenten auf dem Weg“.

Doch angesprochen sind nicht nur kirchliche Bildungseinrichtungen, in Freiburg wird das Programm inzwischen für alle Schularten angeboten, so Referentin Silvia Mattes-Jalovec. Zu einer MFM-Veranstaltung gehört auch

ein Elternvortrag. Die Teilnahme kostet 20 Euro, Haupt- und Förderschulen können Zuschüsse beim Seelsorgeamt beantragen.

Der Direktor des Kolleg St. Blasien, Pater Klaus Mertes, jedenfalls hält es auch im Nachhinein für „wichtig, dass wir dieses Projekt im Kolleg nicht erst nach den Missbrauchsfällen eingeführt haben, sondern schon vorher“. MFM zeige „im Ergebnis eine starke präventive Wirkung“, meint der Jesuit. Es vermittele eine notwendige Sprachkompetenz, um die Vorgänge im eigenen Körper nicht nur verstehen, sondern auch beschreiben zu können. Und eng damit verknüpft sie die „Ich-Kompetenz“ der Heranwachsenden, das Selbstbewusstsein.

„Ursprünglich ging es mir darum, Mütter darin zu unterstützen, ihre heranwachsenden Töchter positiv zu begleiten“, erinnert sich Elisabeth Raith-Paula. Bis heute hat das Programm schon 60 000 junge und ältere Menschen erreicht.

Hinweis

Im Erzbistum Freiburg nehmen jährlich etwa 1700 Mädchen und 1300 Jungen an einem MFM-Workshop teil. Das Familienreferat Freiburg sucht weitere Referent/innen, auch für die Jungenarbeit. Kontakt: Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Familienreferat, Telefon (07 61) 51 44-2 02, ingrid.schell@seelsorgeamt-freiburg.de <http://www.mfm-freiburg.de>

Erzbischof Stephan Burger hat Christen dazu aufgefordert, durch ihr Lebenszeugnis Zeichen zu setzen. Für dieses Lebenszeugnis gebe es „himmlische Unterstützung – allen voran durch den Erzengel Michael und durch all die anderen himmlischen Boten, insbesondere durch unsere Schutzengel“, betonte der Erzbischof beim Patronatsfest der Kirche St. Michael in seinem Heimatort Löffingen. **Christen hätten „Verbündete“ im Himmel und dürften damit rechnen, „dass uns Gott durch seine unsichtbaren Engel, durch seine Mächte und Gewalten, begleitet“**, so Burger. Diese „himmlische Wirklichkeit der Engel“ gelte es ernst zu nehmen: „Da können die Engeln der Werbung, die Engel so mancher Kunst und Literatur sowie der Esoterik nicht mithalten.“

Weihbischof Michael Gerber (Foto) hat die Gemeinden dazu aufgerufen, **für Christen aus Syrien und dem Irak, die nach Europa geflüchtet sind, offen zu sein**. Bei einem Wallfahrtsgottesdienst auf dem Letzenberg verwies Gerber auf eine Begegnung mit Bischöfen aus dem Irak und Syrien in Rom. Eine Bitte der Bischöfe mit Blick auf die Flüchtlinge habe sich ihm eingepreßt, betonte er: „Nehmt unsere Schwestern und Brüder an, wenn sie zu Euch fliehen. Mit ihren Familien, mit ihrem Glauben und mit ihrer Erfahrung, sie sind nicht einfach nur Flüchtlinge. Nein, sie können Eure Gemeinden bereichern.“



Im **Konradsblatt** Nr. 39 wurde auf den Seiten 14/15 über die Sanierung des Freiburger Margarete Ruckmich Hauses berichtet. Der Name der Einrichtung lautet – anders als im Artikel verwendet – seit 2013: **„Fachakademie für Pastoral und Religionspädagogik, Margarete Ruckmich Haus.“**